

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 34 (1958-1959)
Heft: 8

Artikel: Die Quelle
Autor: Frey, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Quelle

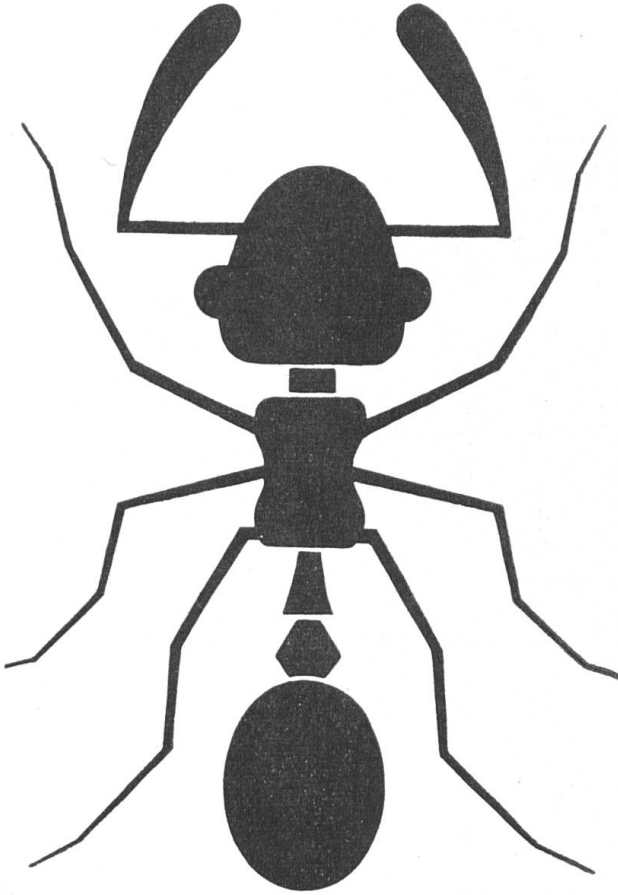
Erzählung von Rudolf Frey

Florentin Casparis war ein wehrhaftes, zähes Männchen, das auf kurzen, krummen O-Beinen und auf kleinen, meist in Sandalen steckenden Füßen seit Menschengedenken täglich neu das Netz seiner Dienstgänge durch den ihm zugeteilten Rayon des Dorfes flocht, wie das nun einmal zum Pflichtenkreis des Briefträgers gehört. Ob ihm zur Sommerszeit ein paar karge Schweißtropfen auf der flachen Stirn standen oder im Spätherbst ein nie fallen wollender Tropfen an der dünnen Nasenspitze hing, ob seine Pelerine im Schneegestöber flatterte oder ein lindes Frühlingslüftchen mit dem Rauch seiner Brissago spielte: unermüdlich marschierte er mit seinen kurzen, eiligen Schritten von Haus zu Haus, ein im Ganzen nicht ungerne gesehener Bringer von Nachrichten, nebensächlichen und wichtigen, heitern und betrüblichen.

Manchen war er zu neugierig, vielen Empfängern der von ihm überbrachten Postsendungen aber hätte etwas gefehlt, wäre ihnen die Gelegenheit genommen worden, ein paar

formix

tötet



haus-
ameisen

praktische
und saubere anwendung

originaldose fr. 1.80

in allen
apotheken und drogerien

adroka ag. basel

Worte zu wechseln mit dem Mann, der von Berufes wegen in allen Häusern Eingang hatte. So stand er denn gelegentlich ein paar Minuten unter einer Wohnungstür oder saß auch einmal auf einem Küchenhocker und tauschte eine Tasse Kaffee oder ein Glas Most gegen eine Neuigkeit ein. Lange aufhalten aber ließ er sich nie, denn ihm lag viel daran, mit seiner Tour zur rechten Zeit fertig zu werden. Zu Hause warteten auf ihn seine Frau, zwei Kinder und viel Arbeit.

Die Frau war groß, kräftig gebaut und hatte eine tiefe Stimme, die in gelegentlichen ehelichen Auseinandersetzungen deutlich die führende Rolle übernahm, und der auch die beiden Kinder von jeher rascher gehorchten als dem leicht näselnden Rufen des Vaters. Die Kinder standen, was Wohlerzogenheit anbelangt, vor allem dank unablässiger pädagogischer Bemühungen der Mutter, über dem Durchschnitt des Dorfes, und in Kleidung und Ausrüstung nahmen sie es auch mit den Sprößlingen finanziell besser gestellter Eltern auf. Casparis brummte manchmal etwas Mißbilligendes in den Bart, wenn er ein Päcklein der Grands Magasins Jelmoli an die Adresse seiner Frau zu vertragen hatte, das ein Paar modische Sommersandaletten für die Tochter oder eine unnütze Mütze für den Sohn enthalten mochte. Aber da er genau wußte, wie haushälterisch sie mit dem Geld umging, vermied er in solchen Fällen wohlweislich eine Diskussion mit ihr, in der er Gefahr gelaufen wäre, zu hören, sie habe ihm die Kosten der Brissagos auch noch nie vorgehalten.

Und auf die Brissagos hätte er nicht leichten Herzens verzichten können. Er kaufte sie im Großen ein, und wenn er am Abend, bevor er ins Bett ging, das lange, zusammenschiebbare Futteral aus Glanzkarton, das schon sehr abgegriffen war, für den kommenden Tag neu auffüllte, so entnahm er dem Vorratskistchen die dunkelbraunen, merkwürdig gekrümmten Stengel – böse Mäuler wiederholten bis zum Überdruß den Vergleich zwischen des Briefträgers krummen Beinen und seinen krummen Brissagos – er nahm sie mit fast liebevoller Gebärde aus dem Kistchen, fühlte mit zartem Druck von Zeigefinger und Daumen, ob der Tabak nicht etwa spröde geworden sei und nickte im Vorgefühl morgigen Genusses, wenn das halbzentimeterweit herausragende Strohhälmlchen, um das herum die Tabakblätter gewickelt sind, sich leicht verschieben ließ.

Das Brissagorauchen war wohl Casparis größtes Laster, es sei denn, man rechne eine unerbittliche Geschäftigkeit und Gewerbsamkeit auch zu menschlichen Lastern. Und im Fall des Florentin Casparis konnte man sich wirklich ernsthaft fragen, ob's Tugend oder Laster war, was ihn ohne Ruhe und Rast vom frühen Morgen bis zum späten Abend in Bewegung hielt. Hätte einem normalen Menschen der tägliche Weg von vielen Kilometern, das Schleppen von Paketen und Zeitungen, das Treppauf und Treppab vollauf genügt, um am Abend sich einer zufriedenen Müdigkeit hinzugeben, so konnte Casparis sich nicht genug tun in frühmorgendlichem und nachfeierabendlichem Werken. Ein zäher Wille und eine eiserne Gesundheit allein wären keine genügende Erklärung für seine Leistungen gewesen. Ob aber nur Geiz und Freude am Raffen die Triebfeder war, die ihn bewegte, wie manche behaupteten, wäre wohl ebensowenig schlüssig zu beweisen gewesen wie die Meinung anderer, minder fleißiger Männer, die wahr haben wollten, Casparis fürchte ganz einfach seine Frau und flüchte darum, weil sie ihm den Gang ins Wirtshaus streng verwehre, in jede beliebige Arbeit.

Sei dem, wie es wolle. Florentin hatte stets alle Hände voll zu tun. Er betreute – und dies mit unbestreitbarem Geschick – eine ständig sich vergrößernde Schar von Kaninchen, deren selbstgezimmerter Ställe er hinter dem Haus zu wahren Siedlungen von Burgen zusammenstellte und für die er im Sommer an Wegrändern und in Waldwiesen eigentliche kleine Heuernten veranstaltete. Er züchtete träge belgische Riesen und muntere Silberkaninchen, die einen vor allem des Fleischertrages wegen, die andern, weil ihr dichtes, blaugraues Fell mit den weißen Stichelhaaren beim Kürschner des Bezirkshauptortes immer guten Absatz fand.

So gut wie er sie selbst aufzog, so gut schlachtete Casparis natürlich seine Tiere selbst, was einmal Anlaß zu einer kleinen Familientragödie wurde, als er die damals zehnjährige Tochter zur Mithilfe aufforderte. Deren Schrecken und Abscheu war ihm nicht recht verständlich; er sah in ihrer endgültigen Weigerung nur Ungehorsam, den sofort mit Gewalt zu brechen er bloß unterließ, weil man das Geschäft des Kaninchenschlachtens nicht so einfach unterbrechen kann und er sich auch nicht dafür hielt, mit blutigen Händen und an-

mit der Zeit – der Zeit voran:

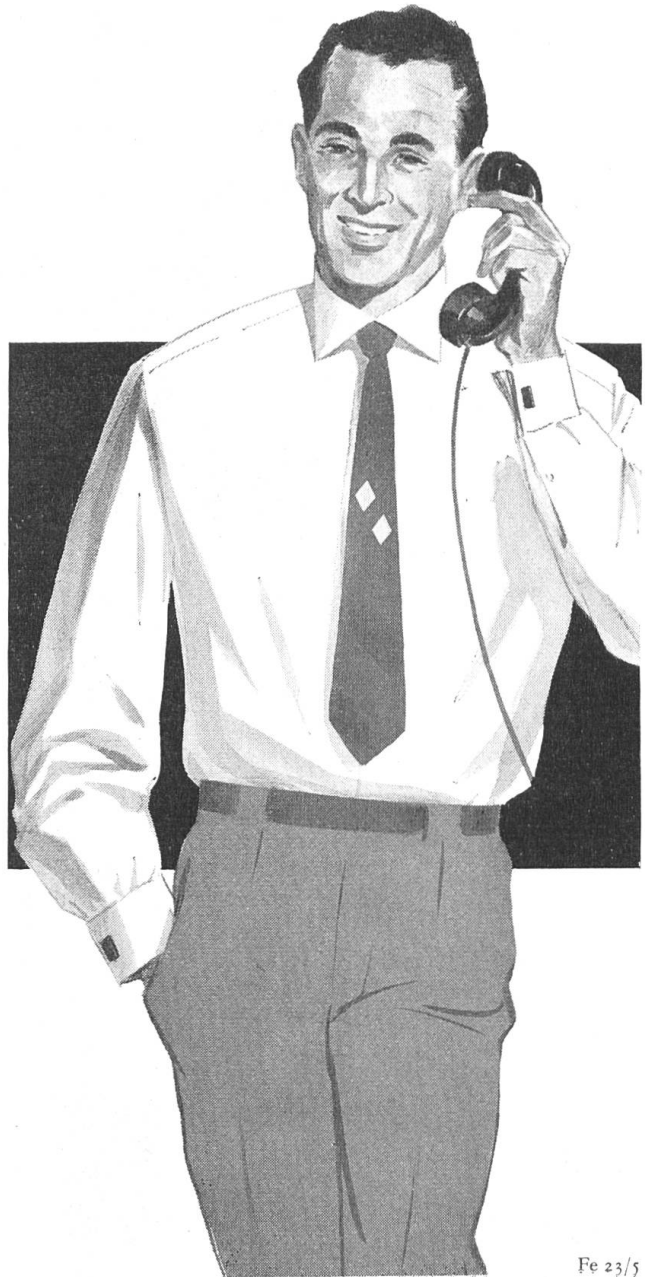
Lutteurs

CHEMISIER

Hier verbindet sich fast 100jährige Erfahrung in der Hemdenmacherkunst mit modischem Pioniergeist.

Eleganz, Korrektheit, Wohlbefinden für den Herrn mit Lutteurs-Chemisier.

AG Feblmann - Söhne Schöftland



Fe 23/5



**Unsere Bade-Neuheiten sind da ...
Sie können wählen**

«Chic» heisst dieser bezaubernde **Benger-Ribana** Badeanzug zu Recht – Leinen bedruckt, mit Lastex genäht, grün/rot, blau/grün (Bild) 31.50

Der elegante Badeanzug aus erstklassigem Voll-Lastex mit geschlungener Büstenpartie lässt auch stärkere Figuren schlank erscheinen, Modefarben, Modell **Benger-Ribana** 49.50

Benger Ribana

bei

Wollen-Keller

Strehlgasse 4 und Bahnhofstrasse 82 Zürich 1

getan mit der rotblau karierten Küchenschürze seiner Frau auf die Straße hinauszulaufen, wohin die Kleine sich geflüchtet hatte, als er sie in die Küche hineinrief, nachdem er einen zwölfpfündigen belgischen Riesen durch einen wohlgezielten, harten Schlag mit einem Buchenscheit hinter die Ohren betäubt, ihn gestochen und sein Blut in eine Schüssel hatte laufen lassen. Dieses Blut umzurühren, damit es nicht stocke, war Florentins Auftrag an seine Tochter gewesen, denn er hielt darauf, nichts Verwertbares zu verschwenden, und wenn's natürlich auch nicht zum Herstellen von Blutwürsten reichte, so ließ sich das Blut seiner Kaninchen doch der Kartoffelrösti beismischen, die dadurch zwar nicht gerade ansehnlicher, aber sicher nahrhafter und nach des Briefträgers immer wieder geäußerter Ansicht auch schmackhafter wurde.

Daß die kleine Babette anderntags sich strikte weigerte, von der Blutrösti zu essen, nahm Florentin mit einem kleinen Achselzucken und mit einem unergründlichen Blick auf seine Frau zur Kenntnis. Er war zu klug, um etwas zu sagen, und was er dachte über den Erfolg moderner Erziehungsmethoden, behielt er auch für sich, als die Kinder nachher ins Bett gegangen waren: hatte seine Frau ihm gestern klipp und klar verboten, Babette nachträglich für ihren Ungehorsam zu strafen, so mochte sie nun auch selber die Verantwortung für die Konsequenzen solcher Sentimentalität übernehmen.

Daß die Kleine die Kaninchen sehr liebte, traf ja zu, und zuzugeben war auch, daß sie erschrocken sein mochte, als sie, in die Küche gerufen, plötzlich den Riesenschecken kopfüber an den Hinterbeinen an der Wand hängen sah, mit weitoffenen Augen sie anblickend und die letzten paar Tropfen seines Blutes am Schnuppenäschen. – Aber hatte er, Florentin, denn seine Tiere nicht auch gern? Deswegen konnte er sie doch nicht leben lassen, bis sie vor Altersschwäche starben; wo die Nützlichkeit begann, da mußte das Gernhaben nun einmal aufhören. Aber Frauen behielten sich in manchen Dingen Sonderrechte vor, an denen man am besten nicht rüttelte.

Casparis war nicht nur sein eigenes Pferd, wenn er die Heuernte für seine Kaninchen einbrachte; er spannte sich auch selbst vor den zweirädrigen Karren, auf dem er das in den Wäldern gesammelte Holz nach Hause führte. Dabei war er sich selber ein unerbitt-

licher Fuhrmann, und wenn er ein riesiges Fuder Äste aus dem Haspelgrubenwald über das steile Sträßchen zum Dorf herauf schleppte, so bot er das Bild einer zappelnden Ameise, die emsig eine unverhältnismäßig große Last hinter sich her zerrt.

Der Gemeindeförster, der manchmal den gleichen Weg hatte, half dem Briefträger gelegentlich über die steilste Stelle des Stutzes hinweg, und gutmütig wie er war, tat er nicht dergleichen, als habe er unter den Ästen ein paar gesägte Rugel bemerkt: was so ein krummbeiniges Männchen aus eigener Kraft heimschleifte, erfüllte seines Erachtens den Tatbestand des Holzfrevels kaum. Casparis aber lebte wohl an den paar dünnen Tännchen, die er so nach und nach in seinen Besitz brachte, indem er sie nach der Abenddämmerung mit einem unter dem Rock in den Wald gebrachten Fuchsschwanz in meterlange Stücke zersägt hatte; und daß ausgerechnet der Förster ihm – vermeintlich ahnungslos – einmal behilflich gewesen war, dieses Holz den Stutz hinaufzubefördern, das setzte dem Vergnügen die Krone auf. Florentin mußte, als er am Abend vor dem Einschlafen nochmals daran dachte, laut herauslachen, und er ließ sich in seiner Freude nicht einmal durch das Gemurre seiner Frau stören, die er mit seinem unzeitgemäßen Heiterkeitsanfall aus den ersten Träumen aufgeschreckt hatte.

Die Brennholzbeschaffung, die Kaninchenzucht und die damit verbundenen Miniaturheuernten waren Freizeitarbeiten, auf die auch ein anderer als Florentin hätte verfallen können. Mehr Bedeutung räumte er selber aber einer andern Nebenbeschäftigung ein, deren Idee auf den ersten Blick hätte ausgefallen erscheinen mögen, und die gehabt zu haben, ihn mit Genugtuung erfüllte.

Es war da am Rand des Dorfes, eben dort, wo der Weg aus dem Haspelgrubenwald in einer Kehre heraufkommt, ein Stück Boden, das vermutlich der Gemeinde gehörte, wohl ein Teil der Allmend, ein wertloser Fetzen Land, dem kein Mensch nachfragte, und um das auch die Ziegen sich nicht kümmerten. Die Halde bot damals einen unappetitlichen Anblick, denn der Straßenwischer pflegte hier seinen Zweiräderkarren über die Böschung zu kippen, und was er an Unrat in den Dorfstraßen zusammengewischt hatte, das kollerte nun den Hang hinunter, bis es irgendwo im Brennesselgewirr hängen blieb. Da nun damals noch



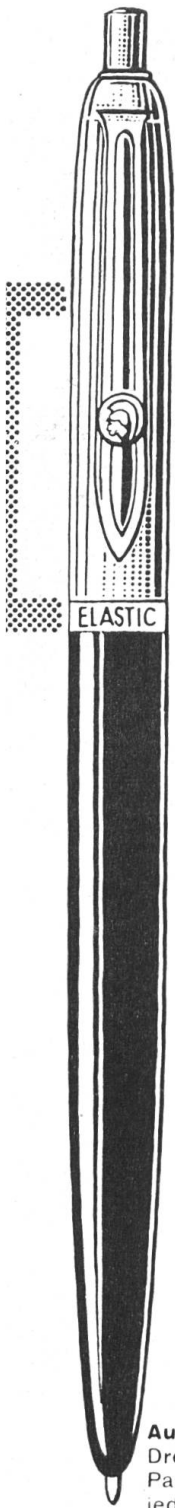
Ja, den ganzen Tag dürfen Sie sicher auftreten: Der Odo-Ro-No Drehstift stoppt und verhütet augenblicklich jeden Achselgeruch und reguliert die Transpiration. Geniessen Sie das angenehme Gefühl echter Frische. Es ist ja so einfach:

Zwei, drei Striche durch jede Achselhöhle genügen. Den ganzen Tag fühlen Sie sich wie frisch gebadet. Eine Frische, die Türen und Herzen öffnet.

Drehstifte Fr. 3.60 / 2.80

Odomatic-Rolly Fr. 3.60 Spray Fr. 3.40

ODO·RO·NO



STAEDTLER

Elastic

**Elastic
schreiben =
müheles
schreiben**

Staedtler Elastic, der erste und einzige Kugelschreiber mit **Teleskop-Federung**. Teleskop-gefedert heisst elastisch schreibend und bedeutet lebendige Schrift — ausdrucksvoll und mit persönlicher Note wie mit einem Füllhalter.

Das Schreibgerät moderner Menschen:

Staedtler-Elastic, elastisch schreibend, weil teleskop-gefedert!

Der Staedtler-Elastic veredelt die Schrift und erleichtert das Schreiben. Wer ihn benutzt, kennt auch bei langem Schreiben keine Ermüdung der Hand und keinen Schreibkrampf.

Staedtler-Patrone
IRREMOVO-EXTRA
Auslaufsicher,
sofort anschreibend,
dokumentenecht.

Automatische
Drehung der
Patrone bei
jedem Gebrauch!

Fünf Modelle **ab Fr. 5.80**

Irremovo-Extra-Ersatzpatrone Fr. 1.20

Schreib mit

STAEDTLER 

weiss drauf ankommt

Generalvertretung:

R. Baumgartner-Heim & Co. Zürich 32



mehr Pferde im Verkehr standen, war der Inhalt eines Straßenwischerkarrens nicht wertloses oder gar gefährliches Zeug, wie heute, wo der Straßenstaub giftige Bleirückstände und krebsfördernde Reste von Erdölderivaten enthält, sondern bestand zu einem beträchtlichen Teil aus recht nützlichen Pflanzennährstoffen. Diese Tatsache lag wohl offenkundig da, aber auch Florentin Casparis war manchmal daran vorübergegangen, ohne besondere Schlüsse daraus zu ziehen.

Die gute Idee kam ihm — er erinnerte sich später genau daran — während eines Gesprächs mit dem Straßenwischer — daß der zündende Funke im Grund dem Gehirn des andern entsprungen sein könnte, gab der Briefträger sich selber erst viel später zu, sehr viel später, als es ganz unerwarteterweise ein Trost wurde, sich sagen zu können, man sei nicht ganz allein verantwortlich für den unbeschreiblichen Ärger, der aus einer so guten Sache wider alle Voraussicht erwachsen.

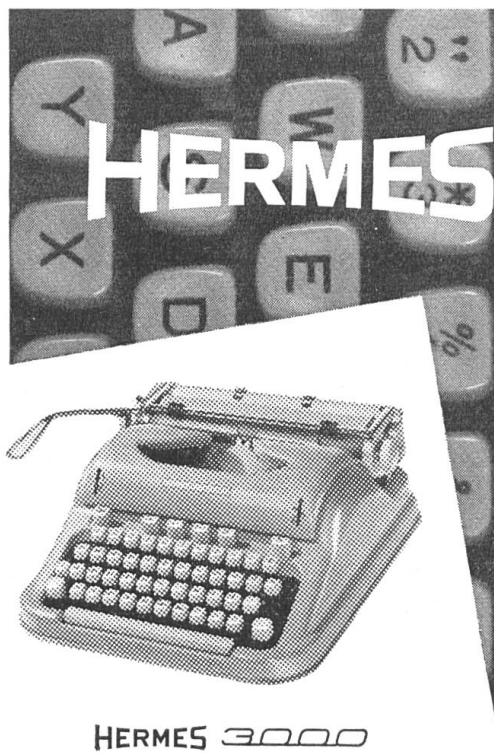
Der andere, der Straßenwischer, hieß Felix Gliott und war ein riesenhafter, vierschrötiger Mann, dessen Füße in wahren Dampfschiffen von Schuhen daherschlurften und der mit einer fast aufreizend wirkenden Gelassenheit hinter seinem zweirädrigen Kastenkarren herschritt, ihn anscheinend müheles vor sich her schob und nur gelegentlich, wenn er die volle Ladung gegen die Ablagerungsstelle hinunterfuhr, dort, wo die Straße steiler wurde, sich widerstrebend zu einer ruckenden, etwas rascheren Gangart bequemte.

Goliath, wie der Straßenkehrer allgemein genannt wurde — und es wäre verwunderlich gewesen, wenn ein Mann namens Gliott, der Schuhnummer 48 trug und kaum aufrecht durch eine normale Tür gehen konnte, vom Volksmund nicht umgetauft worden wäre — Goliath war ein Muster von Pünktlichkeit und Gutmütigkeit, schien aber umgeben von einem irgendwie unheimlich wirkenden Geheimnis, und die Kinder betrachteten ihn mit einer gewissen scheuen Neugier, denn es hieß des bestimmtesten, er sei in seinen jungen Jahren Mitglied der päpstlichen Schweizergarde gewesen, und habe einmal, als er versehentlich nicht abgelöst worden sei, vom frühen Morgen bis um Mitternacht auf dem Petersplatz Wache stehen müssen, gerade in einer der schwersten Hitzezeiten. Ohne Wanken sei er gestanden, und die glühende Sonne Roms habe seinen Schatten langsam in einem Halbkreis um ihn

herumwandern lassen, nicht anders, als sei er der lebendige Zeiger einer auf den gleißenden Marmorboden errichteten Sonnenuhr. Er selbst scheinete das in einer wohl der Überanstrengung zuzuschreibenden Verwirrung geglaubt zu haben, denn als die Ablösung mit schlechtem Gewissen endlich gekommen, sei er nur mit Gewalt von seinem Posten zu entfernen gewesen. Er müsse einen Sonnenstich davongetragen haben und sei dienstuntauglich geworden. Irgend ein Schaden war ihm offensichtlich dauernd geblieben. Man hielt ihn für nicht ganz zurechnungsfähig. Wie sollte er, der doch ein guter Katholik gewesen sein mußte, sonst auf die Idee gekommen sein, in einem protestantischen Dorf als Straßenputzer zu arbeiten, wobei er das im Grund ja gar nicht nötig gehabt hätte, denn der Heilige Vater in Rom würde einem Mann seiner Garde, der in derart treuer Pflichterfüllung seine Dienstfähigkeit eingebüßt hatte, nicht den Genuß einer angemessenen Pension versagen.

Und an diesem Punkt der Überlegungen war in den Gesprächen, die sich am Wirtstisch oder bei einem Kaffeeschwatz um die Person Goliaths drehten, der Weg zu allen möglichen Vermutungen offen. Er hätte wohl Anrecht auf eine Pension, meinte die etwas romantisch veranlagte Frau des Sekundarlehrers, aber in übergroßer Frömmigkeit lasse er sie der Mission zukommen; und auf den zu erwartenden Einwurf ihrer Zuhörerinnen, wenn er so fromm wäre, würde er doch in einer katholischen Gegend die Straßen putzen, hatte sie schlagfertig die etwas mysteriöse Antwort bereit, dieses Wischen protestantischer Straßen sei wohl eine Bußübung, die Goliath sich selbst auferlegte, um seine Fegefeuerzeit um ein paar Jahre abzukürzen. Das Stichwort Fegefeuer veranlaßte aber die Frau Gemeindeschreiber, darüber nachzugrübeln, ob nicht vielleicht der Grund der Entlassung aus der Schweizergarde ein ganz anderer gewesen sei als ein in vorbildlicher Pflichterfüllung sich zugezogener Sonnenstich, was dann die Erklärung gewesen wäre für ein allfälliges Nichtvorhandensein einer päpstlichen Pension, und das Wischen andersgläubiger Straßen wäre in diesem Fall nicht als demütige Bußübung, sondern vielleicht als trotziger Protest gegen eine päpstliche Verfügung auszulegen.

Gliott selbst gab nie zu erkennen, ob er sich überhaupt der Anteilnahme bewußt war, die seiner Vergangenheit entgegengebracht wurde.



HERMES 3000

Eine Schreibprobe auf der neuen HERMES-3000 wird Ihnen die Ueberlegenheit und Vollendung dieses Schweizer Produktes klar beweisen. Sie werden mit Genugtuung feststellen, in der HERMES-3000 die Maschine gefunden zu haben, die Ihrem Können keine Grenzen setzt. HERMES-3000 schafft einen absolut neuen Begriff für Schreib- und Leistungskomfort sowie Schnelligkeit und Ausrüstung einer modernen Portable-Schreibmaschine.

Fr. 540.—

HERMAG

Hermes-Schreibmaschinen AG.
Waisenhausstrasse 2, Zürich 1
Generalvertretung für die deutschsprachige Schweiz
Vertreter für alle Kantone

Mit kindlichem Lächeln ging er seiner Arbeit nach und wich jedem Gespräch aus, das sich persönlichen Dingen hätte nähern können. Casparis, der um die Auszahlung einer päpstlichen Rente hätte wissen müssen, weil die wunderlich kleine Behausung, in der Gliott sein Junggesellendasein fristete, in seinem Dienstbereich lag, hielt sich in diesem Punkt streng an seine Amtsverschwiegenheit, wenn ihn einer aus dem Busch klopfen wollte.

Eines Tages nun also trafen die beiden so verschiedenen Männer mit ihren zweirädrigen Karren am Haspelgrubenstutz zusammen: der magere, krummbeinige Briefträger zerrte mit insektenartiger Emsigkeit eine umfangreiche, widerborstige Bürde bergauf, und der riesige Straßenkehrer ließ sich durch seine abwärts strebende Last nur unmerklich aus der Ruhe seiner Schlenkerschritte bringen.

Casparis ließ seinen Karren, der durch eine, dem Wasserabfluß dienende Querrinne des Sträßchens vor dem Zurückgleiten gesichert war, stehen und starrte verschnaufend mit Gliott zusammen der kleinen Unratlawine nach, die aus dem Straßenputzerkarren den Hang hinunterrutschte, wobei ein paar Roß-

bollen lustig dem gemächlich nachrieselnden Schuttkegel vorauspurzelten. «Schade», sagte Casparis und wischte sich mit dem Rücken seiner von Tannenharz klebrigen Hand den Schweiß von der Stirn. «Ja», antwortete Gliott unbestimmt und schabte mit dem Scharreisen ein paar feuchte Kehrreistrebe aus dem Wagen. «Eigentlich direkt eine Verschwendung», sagte Casparis. «Was?» fragte der Riese und stützte sich mit gefalteten Händen auf den langen Stiel seines Schorrers.

So entspann sich eine Unterhaltung, in welcher Casparis, immer wortreicher werdend, die Möglichkeit einer bessern Verwertung des organischen Teils der Straßenabfälle erwog und zu der Gliott Bemerkungen beisteuerte, die selten mehr als eine Silbe enthielten. Nur, als der Briefträger meinte, wenn es nur Wasser gäbe in der Nähe, könnte man gerade hier einen Garten anlegen, raffte der ehemalige Schweizergardist sich zu einem ganzen Satz auf: «Wasser? Wenn's weiter nichts ist, es rinnt ja fast unter unsern Füßen durch!»

Nichts deutete in Form und Art des Geländes hier auf eine Quelle hin. «Ihr braucht mich nicht zu foppen», sagte Casparis ärger-

Erfolgreiche Behandlung von

Ekzema

Furunkulose Offenen Beinen Milchschorf

Unzähligen Menschen auf der ganzen Welt, die an Ekzemen und anderen Hautkrankheiten gelitten haben, ist in den letzten Jahren durch eine Entdeckung schweizerischer Chemiker geholfen worden.

Seit es diesen Forschern gelungen ist, das Haut-Vitamin F in reinsten Form (Vitamin "F 99") herzustellen, können auch gewisse Formen schwer heilbarer Ekzeme, Furunkel, offene Beine und Milchschorf wirksam behandelt werden. Vitamin "F 99" ist so leicht verträglich, daß es Säuglingen ohne Bedenken verabreicht werden kann.

In wenigen Jahren wurde Vitamin

"F 99" dank seiner Wirkung international bekannt. Von Argentinien bis Island, von Kanada bis Indien



F-459

sind heute die Vitamin "F 99" Präparate in Apotheken erhältlich. Und überall erzielt Vitamin "F 99" immer wieder erstaunliche Erfolge, selbst in Fällen, die jahrelang jeder Behandlung getrotzt haben.

Vitamin "F 99" ist kein synthetisches Heilmittel, sondern ein Kon-

zentrat natürlicher Nährstoffe, welche die Wissenschaft als lebenswichtig und für die Gesundheit der Haut als unentbehrlich anerkannt hat.

Doppelt wirkende Behandlung

von Ekzemen, Furunkeln, offenen Beinen und Milchschorf.

Innerlich: Nehmen Sie täglich 1 Kapsel Vitamin "F 99", um die Heilung Ihres Leidens von innen heraus zu fördern. Kleinkinder erhalten "F 99" Tropfen.

Äußerlich: Behandeln Sie trockene und schuppige Hautleiden mit der Vitamin "F 99" Heilsalbe «fett»; nässende und brennende Hautleiden mit der milden und kühlenden Vitamin "F 99" Heilsalbe «halbfett»



Ein Heilmittel der Diva Laboratorien AG, Zürich

lich. «Glaubt Ihr mir denn nicht?» versetzte Gliott fast verwundert. Er brach ein Reis aus dem seitlich an seinem Karren eingehängten groben Birkenbesen, hielt's mit beiden Händen auswärts gebogen vor sich hin und schritt tastend wie ein Blinder am untern Straßenrand entlang. Plötzlich kehrte er sich hangabwärts und seine Arme senkten sich mit einem Ruck: «Da ist's», sagte er, «keinen Meter tief.»

Casparis schwankte zwischen ungläubigem Staunen und geheimer Freude. «Woher könnt Ihr das wissen?» «Nun, das merkt man doch», erwiderte geduldig der Riese.

«Wenn Ihr recht habt, und wenn Ihr mir den Roßmist gesondert hier abladen wollt, dann mache ich hier einen Gemüsegarten, und bei Gott, Ihr sollt den zehnten Teil des Ertrags haben.»

«Einverstanden», sagte Gliott, und damit war eine Vereinbarung getroffen, die mehr Folgen haben sollte, als die beiden ungleichen Partner ahnten.

Hätte Casparis von den Rutengängerfähigkeiten Gliotts jemand ein Wort gesagt, so wäre das ein willkommener Dorfgesprächsstoff gewesen. Er schwieg aber wie ein Grab, zuerst, weil er sich nicht blamieren wollte, und dann, als er in aller Heimlichkeit am wohlgekehrten Ort gegraben und tatsächlich Wasser gefunden hatte, schwieg er erst recht.

Gliott hatte wirklich die Wahrheit gesagt: schon im Herbst desselben Jahres ergoß sich aus einer eisernen Röhre, die ein paar Meter weiter oben einer einfachen Wasserfassung entsprang, ein kräftiger, klarer und unabänderlich gleich bleibender Strahl reinsten Quellwassers in ein großes, zu zwei Dritteln in den Boden versenktes Faß. Im Grund war es höchst verwunderlich, daß gerade hier eine Quelle vorhanden war, aber Florentin machte sich darüber keine unnützen Gedanken, auch hatte er Nützlicheres zu denken, denn wer aus einer Schutthalde einen Garten machen will, darf nicht planlos und unbedacht an sein Werk gehen. Wo sollte er beginnen, nachdem er einmal das Vorhandensein von Wasser festgestellt hatte?

Man mußte dieses Wasser fassen, man mußte das Gestrüpp roden, die großen Steine beiseite schaffen, die allerdings für Stütz- und Terrassenmauern verwertbar waren; es galt, aus dem Schuttkegel allerhand Unverwesliches, sperriges Gerümpel zu sondern, den guten, fast kompostähnlichen Humus zu gewinnen, der

Reich! Echt!



Wie man ihn auch dreht und wendet... Inca ist «strahlender», reicher im Geschmack. Inca hat das Ziel erreicht, in der moderneren, praktischen Form des Sofortkaffees den unverfälschten Kaffeegenuss zu bieten. Weshalb sollten Sie nicht von diesem Fortschritt profitieren?

INCA

mit dem ganzen,
reichen Kaffeegoût!

sich an manchen Anhäufungen gebildet hatte und der die magere Erde der ersten zwei Beete aufbesserte, die nach dem Auskämmen unglaublicher Mengen von Steinen schließlich übriggeblieben war; man mußte an eine Umzäunung denken, an eine Einrichtung, das nach und nach angeschaffte Werkzeug vor den Unbilden der Witterung und vor diebischem Zugriff zu schützen; man mußte eine Grube nahe der Straße vorbereiten, in welche Gliott vereinbarungsgemäß den Pferdemit und andere zur Pflanzennahrung taugliche Stoffe schüttete, die er getreulich im Lauf seiner Tätigkeit vom Unbrauchbaren ausschied und in einem besonders eingerichteten Abteil seines Karrens sammelte. Und endlich mußte man sorgsam beobachten und ausprobieren, welche Sorten von Salat und Blumenkohl sich für die hochgelegene Gegend eignete.

Casparis brachte es im Lauf der Jahre zu einer wahren Meisterschaft: wenn draußen der Schnee noch halbmeterhoch lag, guckten aus den flachen, mit gesiebter Erde gefüllten Kistchen, denen die sonnigsten Fensterplätze in seiner Wohnung eingeräumt waren, schon die feinen Blättchen der Salatsetzlinge hervor, die

er zuerst pflegte und hätschelte und dann einem unerbittlichen Auslese- und Abhärtungsprozeß unterzog, bevor er sie ins Freie setzte, wo sie in erstaunlich kurzer Zeit zu nicht sehr großen, aber festen und überaus zarten Köpfen sich entwickelten, die der Koch des Kurhauses jedem aus dem Unterland stammenden Produkt vorzog.

So war Casparis mit viel Mühe und Schweiß aber fast ohne Kostenaufwand und ohne Aufhebens zu machen, nicht nur zum Selbstversorger in Gemüse geworden, sondern zog aus dem bescheidenen Grundstück ein ganz beachtliches Nebeneinkommen.

Gliott, der seine Verpflichtung als Mistlieferant loyal erfüllte, pflegte an schönen Abenden zum Garten hinunterzuspazieren, wo er neben dem Wasserfaß sich ein einfaches Bänklein ohne Rückenlehne gezimmert hatte, von dem aus er, seine Stummelpfeife rauchend, geruhsam das eifrige Tun seines wassertragenden, jätenden, hackenden, grabenden Partners verfolgte und vielleicht im Geheimen den Ertrag abschätzte. Der Briefträger lieferte seinem stillen Teilhaber wohl immer etwa ein Sümmchen ab, hielt sich aber um so weniger

DR. MED. CHRISTOPH WOLFENSBERGER

LIEBE JUNGE MUTTER

Die Betreuung und Erziehung von Kindern bis zu 2 Jahren

Fr. 4.80

Was diese Neuerscheinung auszeichnet, ist die Gabe des Verfassers, der jungen Mutter jene Zuversicht zu schenken, die nötig ist, um ihrer neuen Aufgabe gerecht zu werden. Hier zeigt ein erfahrener Kinderarzt, wie Pflege- und Ernährungsregeln weder Mutter noch Kind versklaven dürfen. Er lehrt

zu unterscheiden, was wirklich Verwöhnung und was keine ist. In diesem Büchlein erfährt die junge Mutter, wie sie dem Kindlein das geben kann, was es vor allem braucht: das Gefühl der Geborgenheit. Eine wertvolle und entzückende Gabe für werdende und junge Mütter.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH 1

an den von ihm selbst vorgeschlagenen Schlüssel, je größer seine Einnahmen wurden und je länger Gliott die ihm überlassenen Beträge ohne Reklamation annahm.

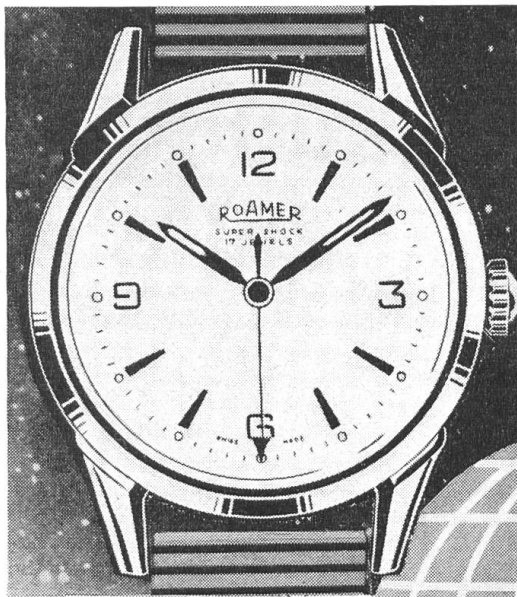
Inzwischen war das Dorf, das zur Zeit, als Casparis und Gliott ihre Ämter antraten, dem bäuerlichen Charakter eben zu entwachsen begonnen hatte, rasch größer geworden; Gewerbe, Handel und Verkehr, insbesondere der Fremdenverkehr entwickelten sich, neue Häuser und Hotels wurden gebaut, Garagen entstanden, Straßen wurden verbreitert, der Posthalter rückte in eine höhere Besoldungsklasse vor, neue Briefträger wurden angestellt und Frau Casparis hatte eine Kostgeberei aufgetan, die sich, da sie eine gute Köchin war, über Erwärmen gut entwickelte. Bei günstiger Gelegenheit übernahm sie eine kleine Pension, die unter ihren Händen zu einer artigen Goldgrube wurde. So nahm die Familie des Briefträgers in angemessener Weise am allgemeinen wirtschaftlichen Aufstieg teil.

Gliott dagegen fand sich in der neuen Zeit nicht mehr zurecht. Als Herr Leemann, ein tüchtiger und energischer Kerl, an den neugeschaffenen Posten eines Gemeindeingenieurs

berufen wurde, begann für ihn ein ungutes Leben.

Leemann entsetzte sich über den Schlendrian, den er in allen Sparten seines neuen Tätigkeitsfeldes antraf und fing an, die ganzen technischen Betriebe zu rationalisieren: vom kleinen Elektrizitätswerk der Gemeinde bis zur Säge, von der Wasserversorgung bis zur Straßenbeleuchtung, von der Kehrtafelabfuhr bis zur Markierung der Spazierwege war alles reformbedürftig, nicht zuletzt natürlich das Straßenunterhaltswesen.

An einem milden Sommerabend, der einen für die Höhenlage sehr heißen Tag abgelöst hatte – es war eine ungewöhnlich lange Schönwetterperiode – saß Gliott auf seinem Bänklein im Gemüsegarten Florentins und schaute nachdenklich zu, wie dieser emsig und unermüdlich das klare Wasser aus dem vollen Faß schöpfte, eine Zwölfliterkanne in jeder Hand das kostbare Naß den Pflanzen brachte, die am steilen Südhang den ganzen Tag der Sonne ausgesetzt gewesen waren. Saftiggrün hoben sich die Salatbeete vom dünnen Weidegras der Umgebung ab, und farbenfroh prangten zwei üppige Blumenbeete, Margiten, Löwenmäulchen, Ringel-



Die meistverkaufte wasserdichte Uhr mit vielfach patentiertem Spezialverschluss



In der Schweiz in über 400 guten Fachgeschäften erhältlich

ROAMER WATCH CO. S. A.
SOLOTHURN

ROAMER

100 % wasserdicht
Stossgesichert
Antimagnetisch

17 Rubis in Ganzstahl
von Fr. 99.— an

17 Rubis in Chromstahl
von Fr. 89.— an

Einladung zur Mitarbeit

Jeder Posteingang zeigt es: die Beziehungen der Leser und Leserinnen zum «Schweizer Spiegel» sind ganz besonderer Art. Fast jeder wird im Laufe der Jahre auch einmal zum Mitarbeiter. Sei es, daß er zu einem Aufsatz im «Schweizer Spiegel» Stellung nimmt oder «Da mußte ich lachen» oder zu unserer Seite «Kinderweisheiten» etwas beizusteuern hat. Vielleicht lockt ihn auch die Teilnahme an einer unserer Rundfragen.

Aber wir möchten nicht versäumen, wieder einmal darauf hinzuweisen, daß noch eine andere Möglichkeit besteht, am «Schweizer Spiegel» mitzuwirken. Vielleicht findet sich in Ihrem Bekanntenkreis ein Mann oder eine Frau, welche in irgendeinem Lebensgebiet ungewöhnliche Erfahrungen gesammelt hat, die auch für einen weiteren Kreis anregend und wertvoll sind. Machen Sie uns auf solche Leute aufmerksam, wenn Sie vermuten, daß diese in der Lage wären, aus ihren besonderen Lebensumständen und ihrem Erzählertalent heraus einen Beitrag für den «Schweizer Spiegel» zu leisten. Wenn Sie sich gar selbst dazu gedrängt fühlen, um so besser.

Die Redaktion des «Schweizer Spiegels»
Hirschengraben 20, Zürich 1

blumen, Zynien und Edeldisteln, denn Frau Casparis hielt auf immer frischen Tischschmuck in ihrer Pension, und Florentin hatte nichts einzuwenden gegen Blumen, deren größeren Teil er zu anständigen Preisen verkaufen konnte.

Gliott schien die Pracht, an der er sich sonst still gefreut hatte, nicht zu bemerken; seine Stummelpfeife war erloschen. Schon zweimal hatte er den Mund geöffnet, wenn der Briefträger die geleerten Gießkannen eine nach der andern ins Faß drückte, daß sie mit kurzem Gurgeln sich wieder füllten. «Es ist sehr dumm», sagte er endlich und seufzte so tief, daß Florentin, die beiden Kannen auf den Boden stellend, fragte: «Was ist dumm?» «Eben», sagte Gliott, «es ist nun schon so.» «Was ist so?» fragte Casparis ärgerlich. «Wißt Ihr, ich kann wirklich nichts dafür, aber mit dem Mist wird es bald fertig sein.»

«Was Teufels soll fertig sein? So redet doch so, daß ein Christenmensch draus klug werden kann», sagte Florentin, recht ungeduldig.

Da kam es dann heraus, daß der neue Gemeindeingenieur, der Mechanisierungsfanatiker, nichts mehr wissen wollte von handgeschobenen, zweirädrigen Straßenkehrerfuhrwerken; es sollte ein Elektrokarren angeschafft werden, mit einem Wassertank und einer automatischen Straßenbürste; die Straßen würden nicht mehr gewischt, sondern auf hygienische Art gewaschen, der Staub und Unrat weggespült – da war's dann wohl nichts mehr mit dem Aussondern der verweslichen, organischen Bestandteile des Straßenkehrichts.

«So, so, das ist's also», sagte Casparis und nälte dabei mehr als sonst, «und Ihr meint wohl, ich zahle Euch dann weiterhin einen Anteil aus, den Ihr im Grund längst nicht mehr verdient habt», fügte er hämisch hinzu: «Es war sowieso schon lange bald nicht mehr zum Dabeisein; Mist habt Ihr mir immer weniger geliefert, habt im Garten nie einen Finger gerührt, hockt nur Abend für Abend da und seht zu, wie ich krampfe, und zieht dafür ein Sündengeld ein, damit ist's nun natürlich aus!»

«Ihr hattet's mir versprochen», sagte Gliott, «und nachgerechnet habe ich es Euch nicht ein einziges Mal – und an das Wasser denkt Ihr wohl nicht?»

«Daß ich nicht lache», nälte Casparis und bückte sich nach seinen Kannen.

Da erhob sich Gliott: «Hört, für Euch bedeutet das nicht viel, ein bißchen Mist, aber

Das stärkende
Frühstücksgetränk

mit 10 AVANTI-Punkten



mit dem herrlichen
Schokolade-Aroma!

vom **Suchard** drum so guet

**Über 70% aller Kinder bis zum
15. Altersjahr weisen irgendwelche
Fussdefekte milderer oder
stärkeren Grades auf!**

Schlecht angepasste oder vernachlässigte
Schuhe sind die Hauptursache dieses Übels.
Dem zu begegnen, haben Bally-Leistkonstrukteure
in gemeinsamer Forschungsarbeit
mit Spezialärzten den neuen Kinderschuh



BALLY MULTIFIT

geschaffen.

Bally Multifit basiert auf dem Studium von
mehreren tausend Kinderfüssen in der Schweiz.

**Die perfekte Form allein
genügt jedoch nicht!**

Bally Multifit ist deshalb nicht nur
in den gebräuchlichsten Grössen, sondern auch
in fünf verschiedenen Weitungen erhältlich.

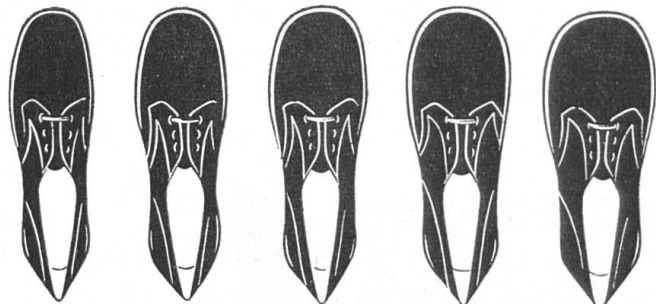
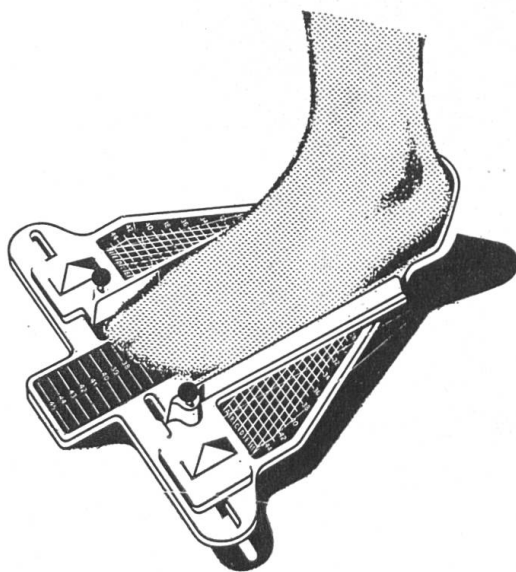
Nur eine

der fünf Weitungen

passt an den Fuss Ihres Kindes!

Bally Multifit wird unter Verwendung
eines geprüften Messapparates anprobiert.

Bally Multifit ist in den Geschäften
mit dem Bally Multifit-Signet erhältlich,
wo freundliches und geschultes Personal
für Ihr Kind das Beste empfiehlt.



B

C

D

E

EE

für mich kann's dumm herauskommen; Leemann hat mir schon längst gesagt, ich arbeite zu langsam – und vor dem Elektrokarren habe ich Angst . . .»

«Was geht mich das an», unterbrach ihn Casparis, «laßt mich in Ruhe, auf Euren Mist kann ich wohl verzichten!»

«Aber das Wasser», wandte Gliott ein.

«Das Wasser», sagte plötzlich eine fremde Stimme, und die beiden fuhren zusammen, denn sie hatten nicht gehört, daß jemand den Garten betreten hatte, es war Leemann, der Gemeindeingenieur, der offenbar nicht wußte, was ein ehrlicher Nagelschuh ist und ständig Halbschuhe mit fingerdicken Gummisohlen trug. «Das Wasser», sagte Ingenieur Leemann, «das Wasser stammt aus der Hauptleitung der Gemeinde.» Und er nahm aus seiner braunen Ledermappe, ohne die ihn noch kein Mensch im Dorf gesehen hatte, ein Fläschchen, füllte es aus dem Rohr und schrieb etwas auf die Etikette.

«Ich habe sofort gemerkt, daß mit dieser Wasserversorgung etwas nicht stimmen kann», sagte Leemann, als ob er fühlte, er sei den beiden Grauköpfen eine Erklärung schuldig: «Irgendwo mußte da ein Verlust stattfinden. Da hab ich seit ein paar Wochen Salzungsversuche gemacht – oh, keine menschliche Zunge könnte den Salzgeschmack des Trinkwassers feststellen, aber in meinen Reagenzgläschen hat sich's eindeutig erwiesen: dieses Wasser hier stammt aus dem Hintersäß-Reservoir, und ich mache nur noch ein paar Proben, um aus dem zeitlichen Verlauf der Salzwelle den Ort festlegen zu können, wo die Leitung undicht ist – seit wann benützt Ihr eigentlich dieses Wasser?»

Casparis und Gliott sahen einander an – wie lange war's her, daß sich hier die Birkenrute in den Händen des Riesen nach unten gebeugt hatte? «Etwa seit zwanzig Jahren», sagte der Briefträger unsicher. Der Ingenieur suchte mit seinen hellen Augen den Boden ab: «Übrigens, ist denn das Grundstück nicht vermarcht?»

«Vermarcht?» fragte Casparis, noch unsicherer, zurück.

«Und Ihr habt dem da zwanzig Jahre lang den Mist gratis geliefert?» wandte sich der Ingenieur an Gliott.

«Den hab ich immer bezahlt», knurrte Casparis, bevor der Gefragte antworten konnte.

Da begann Leemann zu lachen: «Ha, ha», sagte er, vielleicht mehr zu sich selbst als zu



Selbstvergessen

genießt sie den Zauber der Stunde. Sie weiss um das Geheimnis Ihres Erfolges. Ihre gepflegte Erscheinung vom Scheitel bis zum Fuss trägt viel dazu bei. Dazu gehört heute mehr denn je ein gut-sitzender, hauchfeiner und doch verlässlicher Strumpf. In dieser Beziehung stellt sie grosse Ansprüche.

*Nur das Beste ist ihr gut genug.
Deshalb bevorzugt sie*

Idewe
QUALITÄTSSTRUMPF

...mit Alexander geht die Rechnung auf!



Willi Huber LI. 1

Den neuen ALEXANDER TS können und dürfen Sie sich leisten. Er wird heute als der Beste seiner Klasse bezeichnet, ist sehr sparsam und verblüffend leistungsfähig. Und kein anderer Wagen dieser bescheidenen Preisklasse bietet Ihnen den unvergleichlichen Komfort des TS: Armpolster, asymmetrische Abblendung, Lichthupe, Scheibenwascher, Parklicht, gepolstertes Armaturenbrett und gepolsterte Sonnenblenden, 2 Aschenbecher u. a. m. Jetzt ist es für Sie Zeit, den ALEXANDER TS kennenzulernen. Benützen Sie dazu den untenstehenden Coupon. Preise:

Lloyd-Alexander, Standard **4950.-**
 Lloyd-Alexander, 4-Gang **5200.-**
 Lloyd-Alexander TS* **5380.-**

* Gegen Aufpreis von Fr. 300.— mit der zuverlässigen vollautomatischen Kupplung «Saxomat» lieferbar. Niedr. Steuer und Versicherung. Günstige Tausch- und Teilzahlungsbedingungen.



Alexander TS

30 PS SAE, 110 km/h,
 6,2 l/100 km, 600-ccm-Viertaktmotor, Frontantrieb,
 Luftkühlung, Viergang-Vollsynchrongetriebe, Lenkradschaltung, Kurbelachsen mit Schraubenfedern,
 Austausch-Motor, Schalenbau-Karosserie,
 12 verschiedene Farben.



Alexander

Generalvertretung für die deutschsprachige Schweiz, das Tessin und das Fürstentum Liechtenstein Original-Ersatzteillager (1/4 Million)

Paul Hungerbühler, Zürich 4, Kanzleistrasse 86-90
 Telefon: 2 Linien (051) 23 77 20 / 21

wenig Aufwand - viel Komfort!

Ich wünsche Prospekte / Probefahrt und Vertreternachweis 50

Name _____
 Wohnort _____
 Strasse _____

seinen Zuhörern, «das paßt nun herrlich in den ganzen Schlendrian: da eignet sich der von der Eidgenossenschaft bezahlte Briefträger mir nichts dir nichts guten Gemeindeboden an, und die Gemeinde liefert ihm nicht nur das Wasser aus ihrer undichten Leitung, sondern auch den Mist ihrer Straßen, und der von der Gemeinde bezahlte Straßenputzer scheut sich nicht, bei dieser Gelegenheit sich widerrechtlich zu bereichern und bestiehlt frisch-fröhlich seinen Arbeitgeber, ha, ha.»

Da geschah etwas völlig Unerwartetes. Gliott holte langsam mit der linken Hand weit aus und ließ die schwere Pranke mit einem mächtigen Schlag dem Ingenieur, der mit verdutztem Blick der Bewegung gefolgt war, mitten ins Gesicht klatschen. Das Fläschchen, das Leemann eben hatte in die Mappe stecken wollen, zerschellte auf einem Stein; ihn selbst schlug es rücklings über das Mäuerchen hinunter.

Obwohl er nur drei Rippen und das rechte Schlüsselbein gebrochen hatte, lag er vier Wochen im Spital und begann nach seiner Heilung nicht sofort mit den Grabarbeiten nach der schadhafte Stelle der Wasserleitung. So füllte sich denn noch den ganzen heißen Sommer lang Casparis Faß mit dem kostbaren Naß, und sein Gemüse und seine Blumen gediehen üppiger als je.

Im Herbst allerdings, nachdem man oben am Hauptstrang der Wasserversorgung eine leichte, wohl durch eine Rutschung hervorgerufene Knickung beseitigt hatte, welche die in Blei vergossene Handdichtung zwischen zwei Röhren gelockert haben mußte, da versiegte die Quelle ebensorasch, wie sie vor Zeiten sich hatte erschließen lassen.

Casparis erwog in schlaflosen Nächten einen Prozeß gegen die Gemeinde; bis vor Bundesgericht wollte er gehen und Schadenersatz verlangen wegen Entzuges wohlverbener und ersessener Rechte, gab dann aber bewährter Klugheit nach und fand sich rasch mit dem Gedanken ab, irgendwo im Dorf anderes, des Wassers nicht entbehrendes Stückchen Landes zu suchen. Der Gemeinderat seinerseits folgte nicht dem Antrag Leemanns, der von Casparis einen Pachtzins auf mindestens zehn Jahre zurück und – dies zur Erheiterung der Eingesessenen – Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes hätte verlangen wollen.

Und Gliott? Man hatte ihn in Untersuchungshaft genommen und sogar ein paar

neu das Kombi-Los

2 Chancen zum gleichen Preis



Kleinlostreffer
sofort
ersichtlich

Hauptlosgewinne
an der Ziehung

Interkantonale
Landes-Lotterie



Nicht vergessen!

Bei Verdauungsbeschwerden,
Magendruck, Uebelkeit, Völle-
gefühl, Unwohlsein

hilft

Zellerbalsam

rasch und sicher. Er ist eine
Quelle steten Wohlbefindens.
Flaschen ab Fr. 1.50 in Apothe-
ken und Drogerien.

MAX ZELLER SÖHNE AG ROMANSHORN
Hersteller pharm. Präparate seit 1864



Wochen lang in der kantonalen Irrenanstalt auf seinen Geisteszustand hin beobachtet.

Das Gericht verurteilte ihn wegen Körperverletzung, begangen im Zustand starker Erregung zu einer milden, angesichts seiner bisherigen Unbescholtenheit bedingt zu erlassenden Gefängnisstrafe. Zur Überraschung der Dorfbewohner kam es bei der Gerichtsverhandlung zutage, daß Gliott mit nichten Schweizergardist gewesen war.

Im Gerichtssaal machte er den Eindruck eines geduldigen, etwas müden Menschen; er gab bereitwillig auf alle Fragen Auskunft; nur auf die wichtigste, warum er denn zugeschlagen habe, wußte er keine Antwort. «Es ist mir einfach so gekommen», sagte er. Als sein Urteil verlesen wurde, bewegte sich keine Miene in seinem Gesicht.

Am Abend desselben Tages stand Gliott plötzlich in der kleinen Halle der Pension Casparis und beehrte, mit der Frau allein zu sprechen. Eine andere Frau hätte sich vielleicht gefürchtet, sie aber sagte mit ihrer tiefen Stimme: «So kommt herein» und öffnete die Tür zum Nebenstüblein, indem sie dem neugierig blickenden Serviermädchen befahl, einen Dreier Roten und zwei Gläser zu bringen.

Gliott wehrte ab, er wolle nichts trinken: er zog einen Rucksack aus Murmeltierfell von den breiten Schultern, entnahm ihm ein derbes und gewichtiges Leinensäcklein und stellte es mitten auf den Tisch, daß die Aschenbecher klirrten – und im Säcklein klirrte es auch.

«Da ist das Geld», sagte er. «Ich habe es von Eurem Mann für den Mist und das Wasser bekommen; er hat's mir versprochen, und ich habe gemeint, ich verdiene es. Hab jeden Franken zurückgelegt.» Er lächelte, fast verschmitzt: «Vielleicht wär ich damit einmal nach Rom gefahren, hätte vielleicht sogar den Papst gesehen – wahrscheinlich hätte das Geld schon lange genügt für die Reise. Aber jetzt mag ich's nicht mehr, es ist kein Segen drauf.»

Frau Casparis wollte etwas Beschwichtigendes antworten, aber er fuhr, immer noch lächelnd fort: «Die Stelle bei der Gemeinde habe ich aufgegeben. Soll ein anderer den Elektrokarren fahren. Ich kann zu meinem Bruder, er hat ein Gütlein im Oberland.» Er schnürte die Lederriemen des Rucksackes zu: «Also», sagte er, «ich gehe jetzt, grüßt Euern Mann und lebt wohl.» Er schritt, sich bückend, zur Türe hinaus und ließ Frau Casparis mit wunderlichen Gedanken allein.

Raichle

«Albula»

Für Sie persönlich:

Den tausendfach bewährten Wander- und Sportschuh, echt Gallojuchten, weich und geschmeidig, zwiegenäht, Vibram-Sohlen. Schwarz oder braun.

Damen Fr. 74.80
Herren Fr. 84.80

In besseren Schuh- und Sportgeschäften

„Albula“

Raichle

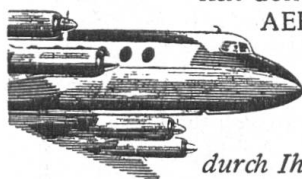
Ferien in Irland!



Fliegen Sie mit **AER LINGUS VISCOUNT**
ab Zürich via Paris oder Manchester

Irland ist eines der schönsten Ferienparadiese Europas. Seine herrlich grüne Landschaft und seine prickelnde Luft erfüllen Sie überall mit Freude... beim Fischen, Golfspielen, Reiten und Spazieren. Sie werden auch Dublin, die fröhliche und sorgenfreie Hauptstadt Irlands genießen. Fliegen Sie ab Zürich mit dem schnellen und komfortablen

AER LINGUS VISCOUNT. Ihren Flug nach Dublin können Sie in Paris oder Manchester nach Belieben unterbrechen.



*Auskunft und Reservationen
durch Ihre Reiseagentur oder beim nächsten
Swissair-Büro. (Tel. Swissair Zürich 34 16 00)*

Zürich-Dublin via Paris oder Manchester
retour **Fr. 472.—** (Touristenklasse)

*AER LINGUS
die gastfreundliche irische Fluggesellschaft*

The
Friendly
Airline

